Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 6 (1920)

Heft: 17

Artikel: Kabale und - Erziehung! [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-541803

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Handfertigkeiten gegenüber standen, indem die einen die Handfertigkeit als durchdringendes und belebendes Unterrichts-Prinzip forderten, während andere die Dandfertigkeit als getrenntes Unterrichts-Fach befürworten. Wir werden bald sehen, daß wir diesem Streit ruhig ausweichen dürfen, indem uns zur gegebenen Beit beide

Unsichten befriedigen können.

Eine ebenso beliebte als nüpliche Stillbeschäftigung in den ersten Schulwochen ist das Stäbchenlegen. Ich glaubte es nicht, wenn ich nicht selbst gesehen hätte, welch große Freude die Kleinen an diesen Uebungen haben und wie die farbigen Stäbchen und Plättchen ihrer Phantasie entgegenkommen, so daß mitunter recht zierliche Formen entstehen. Nach 3—4 Wochen jedoch soll dieses Material höchstens noch zum Darstellen der Zahlbegriffe verwendet werden. Dafür werden jest die Klebformen in die Lücke treten, welche in allen möglichen Formen und Farben bezogen werden können. 1) Das Kleben selbst steht im Dienste des Sprach- und Rechenunterrichtes ober es dient, wo es selbständige Wege geht, der Darstellung von Schönheitsformen. Tritt zum Kleben der Formen noch er= gänzendes Zeichnen, so hat das Kind ein Mittel in der Hand, bei schwacher Be= gabung fürs Zeichnen mit wenigen Strichen ein relativ gutes Bild von einem Gegenstand zu haben.

Gleichzeitig mit diesen Betätigungen geht das Ton-Modellieren,2) welches imstande ist, vom ersten Schultag bis hoch in die Klassen hinauf große Arbeitsfreude auszustrahlen. Es ist so recht die Lieblings= |

beschäftigung der Kinder. Ist es nicht wie ein Echo von verklungener Freude, wenn die Kleinen nach monatelangem Unterbruch dieser Beschäftigung gerufen haben: "Me wend au weder einisch lätte!" Ja, der Ton gehorcht dem leisesten Drucke der Finger und ohne große Enttäuschung entsteht da Form für Form. — Arbeiten mit der Schere fördern die Fertigkeiten der Hand ungemein und jedermann kann sich vorstellen, daß das Ausschneiden die Augen zum genauen Sehen und den Willen zum exakten Bollführen anspornt. Aehnliches läßt sich vom Falten sagen, welches übrigens häufig auf die Ausschneidübungen angewiesen ist. Falten. Flechten und Berichränten stellen schon größere Anforderungen an die Auffassungsgabe und werben daher mehr in spätern Schuljahren angewendet, wo sie dann auch mehr praftische und schönheitsbildende Zwecke verfolgen. Ueberhaupt wird die Pandarbeit jest mehr und mehr Selbstzweck, mährend sie auf der Unterstufe Mittel zum Aweck — Arbeitsprinzip war. Papierarbeiten leiten über zu den Papp= arbeiten und auf der Oberstufe sollte die Polzbearbeitung selbständig als Fach auftreten, so daß unsere Anaben mit Hobel und Säge genau so vertraut sind wie die Mädchen mit Stricknadel und Fegbesen.

Anschließend an diesen kurzen Rundgang müßte ich noch ausführliche Wegleitung über die Behandlung der Materialien und über den planmäßigen Lehrgang geben. Wollte ich das im Rahmen dieser Arbeit tun, müßte ich fast oberflächlich werden. Greifen wir also lieber zu einem Buch, das darüber

hinreichend Austunft gibt.

(Schluß folgt)

Rabale und — Erziehung!

(Fortfegung.)

IV.

Welches sind nun die "Kulturgüter, die vor dem Kinde ausgebreitet werden sollen"? Um ja nicht einseitig zu er= scheinen, mag vorerst bas Urteil eines linksliberalen Schulmannes zu Worte kommen. Dr. Reisinger schreibt in seiner (oben zitierten) Schrift darüber folgendes: "Er (Whneken) habe es unternommen, die Jugend zu revolutionieren und rüttle dabei an wertvollen Gütern, die dem Wohle der Jugend dienen." (S. 5.) Es sei nochmals betont: Dieses Urteil kommt von linksliberaler Seite!

Er ist auch da wieder Revolutionär, wo er Erzieher sein sollte, und Erzieher, Ellen Ken nennt ihn Despot!— wo er den Ruhm eines Revolutionärs beansprucht. Religiös, sittlich, patriotisch, sozial, padagogisch und praktisch genommen, geht er so vor, daß er das bisher Geltende und Bestehende verwirft oder wenigstens untergräbt und dafür aus seiner Bandorabuchse über die arme, ihm verfallene Jugend

¹⁾ Bilhelm Schweizer & Co., Winterthur (Katalog verlangen!)

²⁾ Gefl. Offerte verlangen von Karl Bodmer & Co., Tonwarenfabrit, Zürich III.

seine Ersatgüter ausschüttet. Diese seine höchste Weisheit gilt dann zugleich als "leidenschaftlicher Protest gegen das eiserne Schema der Normal-Sittlichkeit und -Schick-lichkeit". Hören wir und — staunen wir!

Religion! Jeder religiösen Betätigung im Sinne der Anerkennung eines höchsten Wesens, ist Wyneten selbstverständlich feind= lich gesinnt. In seinem Evangelium (Schule und Jugendkultur, S. 165, 1913) sagt er: "Die Aufgabe also, zur intellektuellen und praktischen Teilnahme an der herrschenden Volksreligion zu befähigen, darf der Religionsunterricht nicht mehr haben. Und da dieses der Zweck war, um dessenwillen man ihn eingerichtet hat, so können wir auch turz die Folgerung ziehen: es darf keinen Religionsunterricht mehr geben, er hat keine Berechtigung mehr." In seiner eingangs berührten Rede in München — Nov. 1918 - finden sich folgende Leitgedanken in religiöser Beziehung: "Hinaus mit der Religion aus der Schule! Wir wollen aufheben die Verpflichtung der Jugend zu religiösen Betätigungen und zum Religions= unterricht. Die Kirche hat im Staate gar nichts zu tun!" Dann ist ihm wieder der Gottesbegriff "durch die Entwicklungslehre überwunden", sind ihm die Offenbarungs= lehren "mythologische Vorstellungen" usw.

Aber Wyneken würde bitter Unrecht ge= tan, wenn man ihm Religion absprechen sollte. Er will auch "religiös" sein, nur nicht in der altväterischen und überlebten Beise. Seine "Religion" ist das Reich des Guten, Wahren und Schönen. Vor allem ist ihm die Kunst wahrer Gottesdienst. Und da ist es wieder ganz besonders die Musik, der er wertvolle "religiöse" Erbauung zumutet. Er meint sogar: "Gewiß kann das Rünftlererlebnis das Leben nicht ausfüllen, aber es gewährt eine Bürgschaft dafür, daß der heilige Geist wirklich in der Welt waltet und unser harrt." (Allgem. Rundschau, Rr. 49, S. 705, München 1918, Dez. 7.)

Sittlichkeit! Die von Whneken verspottete und verhöhnte "Normal-Sittlichkeit" hat ihr Sittengeset am Sinai erhalten; die wunderbare Erklärung und Vertiefung gab Jesus Christus in seiner Bergpredigt. Der Dekalog gebietet: "Du sollst nicht Unkeuschteit treiben; du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau!" Die daraus sich ergebenden Lehren für die Erziehung dürsen als bekannt vorausgesetzt werden. An die Stelle dieser "normal-sittlichen und sichicks

lichen" Grundsäte hat Wyneken sein G'sätzlein gesett; es lautet: "Alle höhere Erziehung ist im Grunde nichts als Transformierung des Geschlechtstriebes. Der Erzieher, der auf dem sexuellen Gebiete irgend einen natürlichen Vorgang dem natürlichen Wissenstrieb des Kindes verschleiern will, häuft in dessen Seele einen Gift- und Bündstoff auf, der irgend einmal ausbrechen wird. Es darf der Typus des andern Geschlechtes nicht einfach aus der Gesichtsweite entrudt sein, es darf keinem die Möglichfeit einer ihm gemäßen erotischen Entscheidung unterbunden werden, einer Entscheidung, die nicht einmal unbedingt eine be-Ferner soll nach wußte zu sein braucht." Wyneken die Nactheit nicht nur nicht gescheut, sondern, wo sich nur immer Gelegenheit bietet, zur Selbstverständlich= keit werden, der ungescheute Verkehr der beiden Geschlechter, insbesondere gemein= same Erziehung gewünscht werden.

In seinem Organ, im "Anfang" ist auch noch eine andere merkwürdige Empsehlung zu lesen. Die Lüge ist "oft genug eine sittliche Handlung, weil sie guten Zwecken dient und immer und überall noch der Zweck die Mittel heiligt. Solange es in der Welt Interssegensätze irgend welcher Art und Unterschied der Machtstellung bei der Berfolgung der Interessen auf Erden gibt, wird die Lüge für den sicht neil in vielen Fällen schlechterdings eine praktische Notwendigkeit sein. Nicht lügen können ist ein Manko, nie lügen wollen eine Verbohrts

heit".

Patriotismus! Von jedem guten Bürger murden bis zur Stunde, ohne engherzig sein zu wollen, gewisse patriotische und nationale Tugenden verlangt, und in gewisser Beziehung war es der Schule daran ge= legen, auch in dieser Hinsicht erzieherisch Da aber nach Wyneken der zu wirken. "Staat noch nicht moralisch ist", hat er auch nicht viel für ihn übrig. Er scheint für ein Weltbürgertum eingenommen zu sein und weist deshalb jede "nationale Gesinnungsbildung" zurud. Gine Schrift, die verständnisvoll die Ideen Wynekens erklärt und verbreitet, hat 1912 folgende in nati= onaler hinsicht mehr als merkwürdige Sätze gebracht: "Wir Lehrer des Volkes haben zu tun, was in unsern Kräften steht, um die Unterschiede der Nationalitäten auszu-Wir haben daher auch jeden merzen. Patriotismus zu bekämpfen, mag

er eine Form annehmen wie er will. Bewußte Erziehung zum Patriotismus bedeu-det immer eine Unterminierung von Gefittung und Rultur im Bolte, ift fomit direkt unmoralisch. Jede patriotische Regung ist nämlich im tiefsten Kern unmoralisch. . . . Lagt uns den Kindern den Patriotismus zeigen als das, was er in Wirklichkeit ist: eine unmoralische, engherzige und antireligiöse Regung!" (Roland, S. 3ff., 1912.)

In sozialen Fragen jagt Wyneken mei= stens schöngeistigen und unpraktischen, ver= schwommenen und unklaren Möglichkeiten und Ideen nach. Was das pädagogische Bebiet betrifft, ift eine besondere Burdigung nicht notwendig, da ja alles, was hier beschrieben wird, damit unmittelbar ober mittelbar in Beziehung fteht. sei nur turz baran erinnert, daß das ler= nende Kind als maßgebender Teil der Schule, die Fächer auswählt, daß seine Laune Stoff und Ziel des Unterrichtes bestimmt, daß Wyneten die kostbarften Erfahrungen der bisherigen Erziehungsmethoden in fo unheilvoller und unheilbarer Weise an den Grundsat: "Laisser-aller, laisser-faire" umtauschte, daß er überhaupt nicht mehr ernst genommen werden kann.

Es sei nicht geleugnet, daß unter dem Schutthaufen, den Wyneten als Erzieher aufrichtet und zusammenträgt, auch dann und wann ein Goldkorn glänzt, aber . . . wir sind dennoch mehr als im Rechte, wenn wir sagen: "hinweg mit dieser Bildung!" Die Bildung ist, allgemein gesprochen, die durch Lernen und Uebung erworbene Geistesverfassung. Was mussen aber die Bög= linge — wenn er solche bekommt — Wynetens lernen? Worin muffen fie fich üben? Darf man nicht im hinblick auf die obgenannten "Kulturguter" das Dichterwort zitieren: "Wehe wenn sie losgelassen...!"? Ist diese seine Erziehung, die doch eine Erhebung vom Natürlichen zum Sittlichen sein sollte, nicht vielmehr eine organisierte Jugendverführung?!

Wer sich die Mühe nimmt, durch das Dickicht seiner Phrasen hindurchzudringen, gerät nicht etwa auf verborgene Schönheit und versteckten Reichtum, die bloß vom Ersticken bewahrt zu werden brauchen, son= dern an einen zwischen Sein und Schein gähnenden Abgrund, den er durch Arroganz Und an diesem Abgrund treibt er mit den grundlegenosten Begriffen, wie "sittlich", "unmoralisch", "religiös" usw. solche Jongleurkünste, daß einem bei diesem leichtfertigen Ballspiel graut.

Wie einmal ein Schüler vom Inspektor bei einer Rechnung aufs Glatteis geführt werden wollte, gab er zur Antwort: "Wir machen die Probe, dann wird es sich schon

zeigen, ob es stimmt."

Die Probe für Wynekens "Kulturgüter" und seine Ideen! Das Selbstbestimmungs= recht der Jugend im freien Spiel ihrer "felbsterzieherischen Kräfte" ist nach ihm Grundsatz der einzig richtigen Erziehung! Warum bleibt Wyneten dann aber nicht bei den "schweigsamen Erziehern" sitzen, die "die besten" fein follen? Warum läßt er, wenn er seinem Grundsat treu bleiben will, dann nicht wie Rousseau das Kind seinen Gott und seine Religion selber suchen? Befürchtet er etwa, daß nach dem Ausspruche: "Die menschliche Seele ift von haus aus driftlich" der heranwachsende Mensch durch Vernunft und Natur zur Anerkennung eines höchsten Wesens geführt werden und daraus die entsprechenden Folgerungen ziehen könnte? Es sei dem wie es wolle! Wenn aber Wyneken in Versammlungen und Schriften gegen jede religiöse Betätigung poltert, und was noch unmittelbarer und wichtiger ist, da wo er Meifter, wie g. B. in feiner freien Schulgemeinde, eine jolche auch unmöglich macht, ftößt er jein eigenes Gögenbild, die "Autonomie der Jugend" wieder um. Er will eine Selbstbestimmung der Jugend nur da, wo seine "Freundesstimme" "sanft bera= tend" und "begeistert erfreuend" recht laut gehört und befolgt wird, d. h. auf der von ihm gezeichneten Linie fortwährender Berneinung.

Ein Lieblingsgebiet in wahrhaft teufli= schem Sinne ist ihm die Sexualpädagogik. Einen gesunden Menschen muß seine Betonung des ewig Geschlechtlichen in der Erziehung anekeln. Der krankhafteste Aufflärungswahn, das Ideal der Frühreife, die gemeinsame Erziehung, die Nacktheit, die "Möglichkeit einer erotischen Entscheidung" gelten ihm so selbstverständlich als gut und recht, daß es wertlos ist, darüber weitere Worte zu verlieren. Und gerade auch da wieder, wo eine nüchternste Klarheit Gebot der Pflicht ift, legt er den Schleier berückender Phrasen und das Net grausamer Undeutlichkeit auf seine Ideen und Gedanken. Es erübrigt zu betonen, daß er das weitmaschige Gesetz seiner "Grund"-sate, je nach Belieben, zum San-

genbleiben ober Schlüpfen handhabt. Die Jugend kann "sich nicht auf sich selbst besinnen", kann nicht "ihr Leben sich selbst geftalten", wenn Wyneten rings um fie herum die geilen Reize der Racktheit aufstellt, die locken, verwirren und verführen. Während er die Schranken der Sittlichkeit und Anständigkeit "träge Gewohnheiten ber Alten und Gebote einer häßlichen Kon= vention" nennt, von denen die Jugend sich unabhängig machen muffe, läßt er fich felbst die brutalste Beeinflussung, die es geben kann, zuschulden kommen, nämlich die rohsinnliche Gewalt. Vielleicht ist das die "neue Jugendgestaltung, die in strahlender Schönheit in die Wirklichkeit springt, wie Pallas Athene aus dem Haupte des Zeus"? Vielleicht galt es ihm auf diese Weise "der Jugend ihre eigene Zeit zu schaffen" als der jüdische Arzt Dr. Salomon Dirichfeld schrieb, die thüringische Regierung habe Dr. G. Wyneken aus seiner von ihm und Geheeb gegründeten freien Schulgemeinde Wickersdorf entlaffen "lediglich wegen vielfacher frivoler und unmoraliicher Handlungen". (Allg. Rundschau, Nr. 6, S. 89, München 1914, Febr. 7.)

Die Unerlaubtheit der Luge, an der bis zur Stunde alle "Normal-Sittlichen" aus Gründen der Anständigkeit höhere Rücksichten gar nicht zu nennen festgehalten haben, wird im Wynekenschen Syftem nach dem Nüglichkeitsprinzip beurteilt. Bringt's was ein, nütt's irgendwie, dann ist die Lüge erlaubt, ja sogar eine sittliche Handlung und wer sich dieser Schlauheit nicht bedient ist ein Dummkopf oder ein Mucker. Große Erzieher haben die Lüge Feigheit genannt und sie als Gemeinheit erklärt und jeder erfahrene Mensch tennt das Entwürdigende und Entnervende der Lüge bis zum lleber-Pfiffigkeit und schlaue Rücklicht auf "Intereffen" fteht aber bei denen, die nur das Gebot "Du sollst dich nicht erwischen lassen" anerkennen, höher im Kurse, als ein vieltausendjähriges Ideal der Mensch= heit. Und von der Jugend, die diesen Lehren glaubt, wagt man bann zu fagen, sie verlange "sich aus eigener Bestimmung vor eigener Verantwortung mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben zu gestalten"! Wo ist wohl mit eindeutigen Worten eine größere Schindluderei getrieben worden als hier?!

Wenn uns Wyneken nicht von einer Ueberraschung in die andere gejagt, und

wir das Staunen nicht verlernt hätten, würde uns Sehen und Hören vergehen angesichts der Leistungen, die Wynetens gesinnungsverwandte Schriften in patriotischer Hinsicht vollbringen. Wenn die Lehster die Aufgabe, die ihnen da zugemutet wird, erfüllen, dann sinten die Pelden, die Gut und Blut für das Höchste eines Landes und Voltes opferten, zu einfältigen Trotteln herab; dann müssen die Dichter, die die opferwillige Peimatliebe besangen, als blöde Schwäher gelten; dann sind die Völter, die ihrer Vesten in Ehren gedenken, dumme, unverständliche Wassen.

Es gibt zwar keinen wahren Patriotismus ohne starken Opserwillen, aber da das
eine "unmoralisch", "engherzig" und "antireligiös" ist, kann auch die Ursache nicht
gut, nicht edel, nicht sittlich sein. "Ubi
bene, ibi patria" ist ja das Motto des
von Wyneken erwünschten Weltbürgers,
und der einzelne versinkt dann noch mehr
in den eisernen Krallen eines wüsten, kalten,
selbstherrlichen Egoismus. Welch" eine
"neue Jugendgestaltung"! Welch ein "Auf-

sichselbstbefinnen"!

Diese Auswahl Wynekenscher "Kulturgüter" dürste genügen. Es hat geheißen: "Der Lehrer soll die Kulturgüter nur vor dem Kinde ausbreiten und die Fülle der Möglichkeiten aufdecken, so wird sich das Kind schon in Bewegung setzen." uns da Wyneken nicht vor wie ein Bandler am Jahrmartte, der auf wackligem Stande, aber mit umsomehr Flitter und Geschrei, seine Ware feil halt?! Die Rinder kommen auch auf ihn zu und erstehen sich um teures Geld Bazartostbarteiten, die beim ersten Anfassen brechen oder beim ersten Genusse vergiften. Und wie mancher Fluch übernommener Eltern, wie mancher Seufzer betrogener Kinder tont Diesem Händler nicht nach?!

Die "Fülle der Möglichkeiten", die die Kinder, welche sich gegen die "Kulturgüter" Wynekens hin "in Bewegung setzen", wird sich vor unsern Augen als eine erschreckend unselige bekunden. Und darum lehnen wir diese, die Lebensgemeinschaften begrünsdenden Güter, welche in Wynekenscher Erziehung die Bildung dem werdenden Mensichen vermitteln soll, ab. Das ganze System und seine Kultur ist organisierte Jugendverführung. Kabale und — Erzieshung!

NB. Die Sperrdrucke ber Zitate sind

nicht ursprünglich!